

Besiedlungsgeschichte

Die sogenannte Landnahme der Bajuwaren (550 bis ca. 800)

Der Chronist sieht sich überfordert, über die vorzeitliche Geschichte unserer engeren Heimat eine historisch gültige Aussage zu tätigen. Sind doch die Fachexperten in vielen Fragen uneins, wie sollte erst ein kleiner Orts-Chronist sich anmaßen, über eine Zeit zu berichten, von der man nur allzu wenig weiß und man immer wieder auf Vermutungen angewiesen ist. Was die Bayern mit Tirol eng verbindet, ist nicht nur die Gemeinsamkeit von Sprache, Brauchtum und Mentalität, sondern auch über weite Strecken eine gemeinsame Geschichte. Diese Gemeinsamkeit reicht in ferne Zeiten zurück und ist – allen aufgezungenen Feindseligkeiten zum Trotz (1363, 1703, 1809) – nie abgerissen.

Von der Urbevölkerung des zentralen Alpenbogens wissen wir herzlich wenig. Archäologen haben Funde getätigt, nach denen es in verschiedenen Gebieten unserer Heimat schon um 7000 vor der Zeitenwende bescheidenes menschliches Leben gegeben hat. Es mag sich um Sippen verschiedener Herkunft gehandelt haben, die sich im Sommer auf der Suche nach Erz und Jagdbeute herumgetrieben haben. Niemand weiß, woher sie gekommen, welchen Glauben sie gehabt und welche Sprache sie gesprochen haben. In unseren Berg-, Flur- und Gewässernamen leben Reste ihrer Dialekte noch fort, und es ist noch keinem Gelehrten gelungen, sie alle restlos zu deuten.

Historiker und Archäologen gehen davon aus, daß das untere Inntal wahrscheinlich schon in der Jungsteinzeit, ca. 4000 bis 2000 vor Christus, besiedelt war. Aufgefundene Steinbeile, die am Unterangerberg und in Kirchbichl entdeckt wurden, bezeugen dies. Die Funde der Tischoferhöhle im Kaisertal, die Brandgräber des Egerndorfer Waldes und ein Gräberfeld zwischen Kundl und Wörgl, aus dem zahlreiche Metallbeigaben aus der Bronzezeit (La-Tène-Kultur, 500 bis Christi Geburt) geborgen wurden, geben weiteren Aufschluß über die frühgeschichtlichen Verhältnisse in diesem Raum.

Als ein bedeutendes Volk – etwa um 700 v. Chr. von

Nordfrankreich ausgegangen – haben dann die Kelten halb Europa überflutet. Ihre Anwesenheit im bayerischen Raum ist durch ungezählte Funde gesichert. Einer ihrer bedeutenderen Stämme waren die Noriker, die vor allem in Kärnten ihrer montanen Tätigkeit und der Schmiedekunst nachgingen. Im Donaoraum mußten die Kelten unter dem Druck germanischer Wanderstämme zurückweichen. Später setzten ihnen die Römer wie auch germanische Völkerschaften arg zu. Was man heute mit Alt-Bayern benennt, trug in vorrömischer Zeit den Namen Vindelizien. Die Bewohner – Vindeliker genannt – unterteilten sich in mehrere bedeutende Stämme, unter ihnen die Estionen, Likaten (am Lech), Brigantier (östlich von Bregenz) und die Vennonen. Gemeinsam mit den Norikern saßen im Salzburgischen die Ambisonten. Im Namen der Tauern leben die goldschürfenden Taurisker fort. Südlich der bayerischen Hochebene gab es im Seengebiet der Voralpen die Genaunen und im Inn- und Wipptal die Breonen.

Mit dem Eroberungszug der Römer schlug die Endstunde der alpenländischen Freiheit, dies eineinhalb Jahrzehnte vor Christi Geburt. Im Auftrag des Kaisers Augustus sind dessen Stiefsöhne Tiberius und Drusus mit großer Heeresmacht nordwärts gezogen, wobei es – im Fall des späteren Tirol – Drusus gelang, mit seiner „Legio rapax“ (der „kampfwütigen Legion“) von Süden aus über den Brenner und den Reschen zu gelangen, alles beseitigend, was sich ihnen in den Weg stellte. Dieser Feldzug hat nur wenige Monate gedauert. Seinen Abschluß fand er mit dem Sieg bei Donaueschingen, worauf man dem Kaiser Augustus am 1. August zu seinem Namenstag „die eroberten Alpen als Geschenk zu Füßen gelegt hat“.

Die Römer hatten nicht nur die Absicht zu bleiben, ihre Ziele waren viel weiter nach Norden gesteckt, wenn ihnen dies auch nicht restlos gelang. Da sie aber den niedergeschlagenen Alpenvölkern und vor allem den Germanen im Norden nicht trauten, fanden sie es richtig, einen 500 Kilometer langen Befestigungswall, den „Limes“, zu errichten, der bei Kehlheim an der Donau begann, sich bis Lorch fortsetzte und weit oben am Taunus sein Ende fand. Hinter